

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Frauenfrage und die natürliche Entwicklung.

II.

Waren bei den meisten Thieren die Männchen die Gewählten und wurden dadurch die Geschmückteren, die Ausgezeichneteren, so kehrt sich anfänglich beim Menschen dieses Verhältnis um, und nur indirekt wählte die Natur unter den Männern, indem der Klügere, der Tapfere, der Stärkere auch größere Wahl hatte und sich bei dieser wohl hauptsächlich durch das Äußere bestimmen ließ. Beim Menschen wurde also, im Gegensatz zum Thiere, das Weib in seinem Äußeren zum Repräsentanten des Schönen. Bei steigender Kultur kam diese Wahl auch durch die Frau zur Ausübung. Je mehr sie sich gewöhnte, die Sorge für den Erwerb dem Manne zu überlassen, um so folgenschwerer mußte eine zu leicht eingegangene Verbindung für dieselbe werden, um so zurückhaltender, um so schamhafter wurde sie, um so weniger Gewicht legt sie aber auch bei dieser Wahl auf das Äußere, umso mehr auf Charakter und Fähigkeiten. Geringere Gefahr machte den Mann begehrlischer und weniger wählerisch, anscheinend gewählt, war es das Weib, welches diese Wahl leitete und zu einer dauernden zu machen suchte. Je größer die Achtung vor geistiger Thätigkeit wurde, umso mehr modifizirte sich der Begriff des Schönen und die Art, wie es bei ihnen zur äußern Erscheinung gelangte. Was anziehend machte, ist am Ende nichts anderes als die ererbte und erworbene Erfahrung;

daß ein Individuum mit solcher Gestalt, solchem Gesichtsausdrucke in irgend welcher Beziehung auch befähigter sei, ist der noch nicht zu vollem Bewußtsein gekommene natürliche Zusammenhang zwischen Form und Wesen.

Da die sozialen Tugenden mehr Produkt der Erziehung als der Anlage sind und als solche auch schwieriger ererbt werden, so spielten sie bei der Liebeswahl keineswegs eine so bedeutende Rolle wie geistige Begabung und Talent. So rief das Streben der Frauengunst die ersten Kunstproduktionen ins Leben, und ist noch jetzt die Liebe ein mächtiges Motiv für die Kunst und in derselben. Mannesarbeit führte zum Wohlstande, weibliches Walten zum Genuß desselben. Die Liebeswahl erhob also vom Nützlichen zum Schönen, und insofern letzteres das noch nicht zum Bewußtsein gekommene, in der Zukunft liegende Nützliche ist, wurde sie so der Vorkämpfer für die höhere Entwicklung des Menschengeschlechtes.

Scheint es schon, daß im Einzelnen bei dieser Wahl das instinktive Aufsuchen der Kontraste und der gegenseitigen Ergänzung vorherrscht, um wie viel mehr muß im Allgemeinen die geistige und körperliche Verschiedenheit der beiden Geschlechter dazu beitragen, die Wirksamkeit dieser Macht zu verstärken! Alles, was also diesen Unterschied verringert, muß als naturwidrig, als fortschrittsfeindlich verworfen werden. Eine Vermengung der Berufsthätigkeit der beiden Geschlechter wird dies aber gewiß. Veränderter Gebrauch eines Organes führt zu anderer Ernährung und Form desselben. Auf gleiche Weise, wie wir uns dadurch den Uebergang von Flossen in Schwimmsüße

und Flügel erklären, erklären wir uns auch, daß Knaben bei beständiger weiblicher Umgebung und Beschäftigung mädchenhaft werden, und umgekehrt, daß Frauen, die sich von Jugend auf mit streng männlichen Verrichtungen, sei es zum Erwerb, sei es zum Vergnügen, befassen, nicht nur an weiblicher Anmuth, des Körpers, sondern auch des Denkens und des Fühlens einbüßen.

Was ist männlicher, was weiblicher Beruf? Wir haben gesehen, daß vom ersten Anbeginn die Natur die Männchen auf das Schaffen, die Weibchen auf das Erhalten verwies. So ist es auch bei den Menschen geblieben; was des Mannes Wirken außen geschaffen hat, soll durch die Thätigkeit der Frau im Hause erhalten und gepflegt werden. Sie ist die Ernährerin und Erzieherin seiner Kinder, der Mittelpunkt der Familie, die Bewahrerin der Sitte. Sie ist aber noch mehr: sie ist die Trägerin des Schönen. Was die Augenblicke einer höheren männlichen Begeisterung in der Ideenwelt geschaffen haben, das spiegelt sich beständig in ihrem ganzen Wesen. Jeder Fortschritt wird nur langsam vom weiblichen Geschlechte aufgenommen, aber dann um so besser gegen Rückschritt geschützt. Die bewegende Idee soll von dem Manne ausgehen, sie wird aber nur dann fruchtbringend, wenn sie auch von der Frau aufgegriffen, uns schon angeboren, schon in der Kindheit anerzogen worden ist. Wie die Sprache das vorzüglichste Erziehungsmittel, so ist die beste Erzieherin die Mutter und das Mittel als „Muttersprache“ nach ihr genannt. Diese Befähigung ist eine der Frau innewohnende, und nicht bloß auf ihre Kinder, auf

Feuilleton.

In den Kasematten Magdeburgs.

Von Lewin Schüding.

(Fortsetzung.)

„Aber ich habe Ihnen schon angedeutet, daß noch andere Gründe da sind, weshalb ich hier in einer Dublette schmachte. Und dann . . . der König glaubt . . . nun, weshalb soll ich Ihnen das nicht auch sagen? . . . er glaubt, ich habe eine Infamie begangen . . . ich habe ein neugeborenes Kind dadurch beseitigt, daß ich es in die Flammen eines Kaminsfeuers geworfen . . . der Teufel möge die Schurken holen, die es ihm eingeredet haben . . . aber Sie begreifen, Herr Kamerad, daß es unter der Würde des Freiherrn von der Trend ist, sich darüber zu vertheidigen.“

Eine abermalige Pause entstand. Nachdem Frohn dann dem Gefangenen noch einmal ausgesprochen, wie gewaltig alles Gehörte ihn gespannt habe, suchte er das Gespräch auf das ihm zunächst am Herzen Liegende zurückzulenken. Aber Trend ging nicht sehr bereitwillig darauf in.

Frohn fragte sich umsonst, was ihn so zurückhaltend machte, wo ein Anderer gewiß mit Trend zugegriffen hätte. Trend verlangte noch Bedenkzeit — er verweigerte auch den Schlüssel herauszugeben, der von innen das Thor der Kasematte aufschloß.

„So lassen Sie uns folgenden Pakt machen“, sagte endlich Frohn. „Wenn ich Ihres Schlüssels bedarf, so komme ich hierher zu Ihnen, um mir ihn zu borgen. Ich sende Ihnen den Schlüssel sodann durch einen meiner Leute zurück und befehle diesem zugleich, das in der Kasematte drüben aufgebrochene Loch zu füllen und zu bedecken, so daß es nicht möglich ist, die Arbeit zu bemerken. Wenn wir in unsrer Unternehmung, wie Sie es beharrlich annehmen zu wollen scheinen, Schiffbruch leiden, so bleibt unser Verkehr mit einander unentdeckt, und Sie sind nicht kompromittirt!“

„Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie selbst darüber wachen wollen?“

„Vorüber?“

„Daß an Ihrer Seite drüben das Loch sorgfältig genug zugeworfen, und überdeckt werde, um keine Spur der stattgefundenen Arbeit zu verrathen?“

„Ich will's!“ antwortete Frohn.

„Gut. So werde ich Ihnen meinen Schlüssel wahrscheinlich hergeben.“

„Wahrscheinlich?“

„Nun ja. Es ist ja nicht nöthig, daß es gleich geschehe.“

„Das nicht, aber nöthig, daß Sie gleich sich darüber erklären.“

„Nun, so holen Sie ihn!“

Bei dieser Verabredung blieb es.

Frohn plauderte noch eine Weile mit dem Freiherrn von der Trend, und dann begab er sich auf den Heimweg. Es war Mitternacht, als er in seine Kasematte zurückkam.

4.

Am Tage darauf brachte Esther unseren Gefangenen wieder die besten Nachrichten. Es war ihr gelungen, ihre Depeschen an ihre Adressen zu befördern. Frohn gab ihr neue, die letzten, welche nöthig waren. Wenn sie bestellt waren, so brauchte er nur das schon früher bekannt gemachte Signal zu geben, und Jeder, der zum Handeln berufen, eilte an seinen Posten.

Es fehlten nur noch die Schlüssel zu dem Laboratorium. Esther hatte, wie sie berichtete, die Wachabdrücke. Aber es war ihr noch nicht gelungen, die Schlüssel selber machen lassen zu können; der Schlosser, der es übernommen,

ihre ganze Umgebung erstreckt sich dieser Einfluß. Ihr Anblick allein mag genügen, um unwekliche Reime des Guten in die Brust des Jünglings zu legen; und kaum wird ein urtheilsfähiger Mann, überblickt er den Gang seiner Entwicklung, sich nicht gestehen müssen, daß das Zusammentreffen mit Frauen direkt oder indirekt für sein Wesen verhängnißvoll wurde.

Zur Geschichte des Tages.

Die Preßpolizei steht in Oesterreich, wie in Deutschland auf derselben Zinne der Partei. In Graz ist ein Berichtersteller über Gerichtsfälle verhaftet worden, weil er voreilig mitgetheilt, daß man gegen Arbeiterführer einen Prozeß wegen Hochverraths eingeleitet — in Frankfurt will man Redakteure zum gerichtlichen Zeugniß nöthigen und hat alle möglichen Zwangs- und Strafmittel angedroht.

In Geldsachen hört auch unter den Mitgliedern der ungarischen Regierung die Gemüthlichkeit auf. Die Minister des Innern und der Finanzen führen bereits einen Hauskrieg. Tisa legt zu viel Gewicht auf den Beifall der Masse und berücksichtigt die Geldklemme zu wenig, trotzdem die mehr und mehr abnehmenden Vorräthe Anlaß bieten zu ernstlicher Besorgniß.

Trotz aller Todfeindschaft zwischen Kirche und Staat gibt es in Rom dennoch eine Versöhnungspartei, die einen Ausgleich erstreben möchte. Der Vatikan entgegnet aber durch sein Leibblatt heute wie immer: Wir können nicht!

Vermischte Nachrichten.

(Ein Riesenteleskop.) Auf der Sierra Nevada (Amerika) soll in einer Höhe von zehntausend Fuß über dem Meere in sehr reinem Luftkreise ein Teleskop aufgestellt werden, welches achtundzwanzigtausendmal vergrößert. Das Riesenteleskop von W. Herschel vergrößert kaum sechstausendmal. Die Kosten schätzt man auf eine Million Dollar und soll die Aufstellung in fünf Jahren vollendet sein. Mit diesem Instrument erschiene uns der Mond nur drei Meilen entfernt; den Mars würde es 100fach größer zeigen als wir den Mond sehen. Vielleicht würde damit auch die genaue Beobachtung der Asteroiden, das Studium der Planetenringe und vielleicht sogar die Auflösung von Nebel-

flecken gelingen, die bis heute allen Beobachtern Trotz boten.

(Der Sardellenfang.) Dieser Fang bildet eine wichtige Erwerbsquelle für die Bewohner Dalmatiens und Italiens. Die Sardellenfischerei findet alljährlich in den Monaten Mai, Juni und Juli, und zwar in finstern und ruhigen Nächten in den Buchten der Inseln Lissa, Lissa und Brazza statt. Es werden gewöhnlich vier Partien von je drei Rähnen ausgerüstet, um die gefeglich bestimmten Kanäle zu besetzen; jede Partie führt auf zwei Rähnen einige hundert Klasten feiner Neze mit sich, während der dritte Kahn mit Rieholz beladen wird; jeder Kahn ist mit acht Fischern bemannt. Nach zweistündiger oft beschwerlicher Fahrt landen gewöhnlich um 8 Uhr Abends die Partien auf ihren Plätzen an; die mit Rieholz beladene Barke dient als Lockbarke und hat am Vordertheil weit ausgreifende eiserne Arme als Rost zum Auflegen des Rieholzes, mit welchem gleich nach Platzirung der Barke ein großes hellbrennendes Feuer angezündet wird. Nunmehr muß die größte Stille herrschen und nur ein Mann bleibt in den Barken, während der Rest nach Herrichtung der Neze am Ufer ausgeruht und das Zeichen zur Umzinglung der Feuerbarke erwartet. Sind alle Umstände günstig, so erscheinen nach 2 Stunden, durch das Licht angezogen, Schwärme von Millionen Sardellen, welche, einem Silberströme gleichend mit Ungestüm gegen das Licht drängen. Auf ein Zeichen wird in aller Stille die Feuerbarke mit den Nezen umzingelt, die nunmehr mit ungeheurerem Halloh, oft auch unter stürmischen Gebeten, wobei man alle Heiligen anruft, mit Aufbietung aller Kräfte an's Land gezogen werden. Ein glücklicher Zug bringt 400—500 Zentner schönster Sardellen ein und liefern alle vier Partien bei günstigen Verhältnissen in einer Nacht 1200 bis 1500 Fässer Sardellen, so daß der folgende Tag kaum zum Einsalzen und Verpacken hinreicht. Rechnet man jedes Faß zu 12 fl. Reinertrag, so gibt dies für die Arbeit einer Nacht häufig gegen 15.000 fl. ö. W. und darüber; jedes Faß hat bei 2400 Sardellen, es werden im Durchschnitte in günstigen Nächten über drei Millionen Stücke gefangen. Hat eine Partie kein Glück oder kommt vor gänzlicher Einziehung der Neze ein Delphin unter die Sardellen, so war die Mühe umsonst und es wird mit leeren Barken lautlos nach Hause gerudert — sind die Barken aber voll, wie es zumeist der Fall ist, so verkündet weit tönender lebhafter Gesang die Rück-

kunft der glücklichen Fischer. Die Ausfuhr dieser Sardellen, welche in Bezug auf Qualität allen anderen Sorten weit voranstehen, geht nach Griechenland und Oberitalien; leider sieht man keine österreichische Agenten um diese Waare werben, die der sizilianischen und französischen weit voraus ist, was wohl schon daraus ersichtlich ist, daß Griechenland trotz des großen Handels mit Sizilien dennoch seinen Lieblingsfisch aus Dalmatien bezieht.

(Der k. k. Beobachter in London.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in London hat beim Festmahle der Unterstützungsgesellschaft für Schriftsteller einen sehr geistreichen Trinkspruch ausgebracht und zum Schluß einen Vergleich zwischen Politik und Literatur gezogen: „Es besteht ein Grundprinzip“, sagte Graf Beust, welches den versöhnlichen Einfluß der Literatur erklärt, nämlich die wahre Achtung und Würdigung von dem Werthe des Andern. Wenn die Zeit kommen wird, wo die Nationen dieses Motto annehmen werden, dann wird es unter den Nationen nur einen Kampf geben: den einer hochherzigen und friedlichen Rivalität. Und diesem Staatsmanne ist die Allianz Oesterreich-Ungarns mit Frankreich nicht gelungen! Welch' eine hochherzige und friedliche Rivalität zwischen diesen Bundesgenossen und Deutschland war' dies auf fünfzig Schlachtfeldern gewesen!

(Ein Frauenwort gegen die Mode.) In der letzten Versammlung des Landes-Frauenvereins zu Pest hat die Präsidentin v. Beres Nachstehendes über die Mode gesprochen: „Eine unsichtbare Macht, die eine Masse Geld, Zeit und andere Opfer heischt, tyrannisiert unwiderstehlich die Frauenwelt; diese Macht heißt die Mode, deren abgeschmacktesten Geboten blind, oft selbst mit Hintansetzung des Schicklichkeitsgefühls gehuldigt wird; denn wer auch den Muth hat, sich gegen sie aufzulehnen, setzt sich der Gefahr aus, daß alle Welt mit Fingern auf ihn zeigt. Das Gewicht dieser Fesseln wird von jeder Frau, am meisten aber von solchen Familien empfunden, welche, zur gebildeten Gesellschaft gehörend, doch nur ein bescheidenes Einkommen besitzend, mehrere erwachsene Töchter haben. Jeder denkende Mensch sehe ein, daß hier eine heilsame Reform Noth thue und die Männerwelt sei auch bereits mit gutem Beispiele vorangegangen, indem sie sich weit einfacher trägt als in früheren Zeiten, während die Frauenwelt, unter dem Banne der Eitelkeit stehend, sich in Staat und Kleiderlurus überbiete. Um nun diesem Uebel zu steuern,

gegen Bezahlung von zwölf Friedrichsd'or sie anzufertigen, wollte erst am folgenden Tage gegen Mittag damit fertig werden können, da er nur daran arbeiten durfte, wenn er allein und sein Geselle nicht in der Werkstatt war.

Gegen die Abendstunde schickte Frohn sich an, seinen Besuch bei Trend zu machen. Er kroch in seinen Minengang und gelangte darin ungehindert bis an die Stelle, wo ihm seine Laterne die Fundamentmauer des Trend'schen Kerkers zeigte.

Hier aber hörte zu seiner großen Verwunderung heute sein Weg vollständig auf. Die brunnenartige Austiefung, durch welche er gestern noch in die Zelle Trend's gekommen, war mit einem Paar Sandsäcken zugeworfen und darüber lagen dicke Holzbohlen. Frohn schaffte sich zwar trotz der Sandsäcke so viel Raum, daß er den Versuch machen konnte, die Bohlen zu heben. Aber sie schienen fest zugekeilt. Er klopfte. Nichts über ihm rührte sich. Er rief: „Trend . . . Herr Kamerad“ . . . erst leise, dann lauter.

Keine Antwort!

Im höchsten Grade beunruhigt, mußte er sich zum Rückzug entschließen. Größere Anstrengungen, die Bohlen zu heben, durfte er nicht machen, ebenso wenig lauter rufen. Dies hätte die Schildwache, die zwischen seiner Kasematte

und den Palisaden, welche Trend's Kerker umgaben, auf und ab schritt, aufmerksam machen können.

Frohn mußte unverrichteter Dinge zurück. Aber die Rückreise war sehr unbequem. Der Raum war nicht weit genug, daß ein so starker breitschultriger Mann, wie Frohn, sich hätte wenden können. Er mußte wie ein Krebs rückwärts kriechen.

Als er wieder in seiner Kasematte angekommen war, setzte er sich auf seine Matratze nieder und dachte eine Weile stumm über die Bedeutung dieses auffallenden Umstandes nach, daß Trend ihm geflissentlich den Weg zu sich verschlossen. Oder hatte man Trend's Arbeiten entdeckt? Es war nicht wahrscheinlich; man würde dann gleich den ganzen Gang zugeworfen haben.

Es war möglich, daß er krank war, daß er eine außergewöhnliche Inspektion seines Kerkers zu fürchten Grund erhalten . . . es war aber auch möglich, daß Trend Frohn verathen, um durch die Mittheilung einer so wichtigen Thatsache an die Festungsbehörden seine eigene Begnadigung zu erkaufen.

Frohn grübelte lange darüber nach, ob eine solche Handlung mit den Charaktereigenschaften verträglich sei, welche ihm Trend in seinen beiden Unterredungen mit ihm gezeigt

hatte. Er wurde nicht ganz klar darüber. Der Charakter Trend's sprach dawider . . . und doch, ein großer Egoismus lag in diesem merkwürdigen Menschen, und was war ihm Frohn? ein völlig Fremder, eine Bekanntschaft von zwei Tagen. Der Letztere mußte jedenfalls auf seiner Hut sein!

Endlich sprang Frohn auf. Es war so dämmerig in der Kasematte geworden, daß von draußen nicht bemerkt werden konnte, was darin vorging. Er rief die sämmtliche Mannschaft um sich her.

„Es wird Zeit, Ihr Leute“, sagte er, „daß wir uns zum Losschlagen bereit halten. Macht Euch darauf gefaßt. Vielleicht gebe ich schon morgen früh, wenn mir mein Frühstück gebracht und die Kasematte dabei aufgeschlossen wird, das Signal — mit dem Rufe: „Es lebe die Kaiserin!“ Ihr wißt, was Ihr dann zu thun habt! Es stürzt sich Alles zum Thore hinaus. Die Schildwachen, die uns in den Weg kommen, werden niedergeschlagen, die Musketen und die Patronentaschen, die scharfe Patronen enthalten, ihnen genommen; die ganze Mannschaft eilt auf den Platz mitten in der Sternschanze.“

(Fortsetzung folgt.)

hält Rednerin besonders drei Mittel für geeignet. Das erste wäre die Verbannung aller Kleiderstoffe von lebhaften Farben, weil bunte auffallende Anzüge einen häufigen Wechsel verlangen und dem Gang, sich bemerkbar zu machen, Vorschub leisten. Ein zweites Mittel wäre die Bildung von Vereinen gegen den Kleiderluxus und die Modesucht; den meisten Erfolg erwartet aber Frau v. Veres von dem dritten Mittel, von einem besseren, gründlicheren wissenschaftlichen Unterricht des weiblichen Geschlechtes, denn die Erfahrung lehre, daß der wahrhaft Gebildete äußern Tand verschmäht und nur der oberflächlich Gebildete an nichtigen Neußerlichkeiten hängt.

(Geflügelzucht.) Das „Pinzer Volksblatt“ berichtet: Die Förderung, welche der Geflügelzucht in Ober-Oesterreich zugewandt werden konnte, erstreckt sich hauptsächlich auf die Beschaffung von pommerischen Gänsen. Die Vorzüge dieser Thiere gegenüber den einheimischen zeigten sich in auffälliger Weise an den im Jahre 1873 importirten Stücken. Dieselben erwiesen sich als sehr gute Eierlegerinnen und treu im Bebrüten ihrer Eier; sie sind ruhiger und zutraulicher wie die einheimischen Gänse; lassen sich jeden Augenblick, ohne irgend eine Scheu zu verrathen, in die Hand nehmen und erreichen, haben abgesehen von der Mastung, ein größeres Körpergewicht wie diese. Es wird in dieser Beziehung die Mittheilung genügen, daß einzelne von den jungen pommerischen Gänsen, die in Ober-Oesterreich zur Welt kamen, bis zum Spätherbste dieses Jahres an 15 Pfund wogen, während gleich alte Gänse der gewöhnlichen Zucht höchstens 7 Pfund schwer waren. Diese Erfolge hatten eine so große Nachfrage nach derlei Gänsen hervorgerufen, daß der Central-Ausschuß der o. ö. Landwirtschafts-Gesellschaft einen neuerlichen Bezug von 18 Stück um so nothwendiger hielt, als sein ganzer Bedarf von den im benannten Jahre errichteten Zuchtstationen bei Weitem nicht gedeckt werden konnte. Diese hatten bereits an verschiedene Freunde der Geflügelzucht junge Gänse zu guten Preisen verkauft und konnten jetzt noch 9 Stück abgeben, so daß der Central-Ausschuß im Ganzen 27 Stücke, und zwar 10 Gänseriche und 17 Gänse zur Verfügung hatte. Diese wurden theils direkt, theils durch die Bezirksvereine an 10 Besitzer, von welchen eine aufmerksame Züchtung erwartet werden darf, verkauft. Je nach den Vermögensverhältnissen der Betreffenden wurde bestimmt, ob sie überhaupt einen Nachlaß von den Anschaffungskosten genießen sollten und dann, in welcher Ausdehnung dies zu geschehen habe. Die 27 Gänse kamen auf 229 fl. 87 kr. zu stehen und wurden für selbe 152 fl. 76 kr. eingenommen, so daß die Besteuer 77 fl. 11 kr. beträgt. Damit ist in Ober-Oesterreich der Grund gelegt zur dauernden Zucht dieser werthvollen Gänseart.

Marburger Berichte.

(Sparkasse.) Im vorigen Monat wurden von 496 Parteien 106.085 fl. 72 kr. eingelegt und von 777 Parteien 133.351 fl. 81 kr. herausgenommen. Gegen Hypothek wurden neunzehn Darlehen im Betrage von 13.000 fl. ausbezahlt, gegen Faustpfänder sechs Vorschüsse — 4555 fl. — gegeben. Die Zahl der eskomptirten Wechsel belief sich auf zwanzig im Werthe von 13.462 fl. 34 kr.

(Wahlbestätigung.) Vom Landeschulrath sind die Wahlen des Lehrers Lukas Trafenik in St. Florian als Fachmann in den Bezirksschulrath Kobitsch, des Oberlehrers Fr. Hernaus in Schönstein in den Bezirksschulrath Schönstein und des Lehrers Felix Pirz in Neiz in den Bezirksschulrath Oberburg bestätigt worden.

(Pettauer Lokalblatt.) Der politisch-volkswirtschaftliche Verein „Fortschritt“ zu Pettau hat sich in der letzten Sitzung für

die Gründung eines Lokalblattes ausgesprochen und beschlossen, das Unternehmen kräftig mit Rath und That zu unterstützen. Die Vereinsleitung wird in der nächsten Sitzung über die Art und Weise der Unterstützung berichten und Anträge stellen.

(Unterm Wehr ertrunken.) Peter Testoverschnit, Sohn eines Grundbesizers in Oberburg, stürzte beim Holzschwimmen in das Wasser, gerieth unter ein Wehr und ertrank, da wegen des massenhaften Holzandranges Rettung nicht möglich war.

(Zu Tode gestürzt.) Moiss Schlosser, Tagelöhner in Zellnitz, war vor einigen Jahren vom Baume gefallen und litt seitdem am Schwindel. Letzten Dienstag nach Vollendung der Haue in einem Weingarten (Mittelberg), trank Schlosser ein Gläschen zu viel, stürzte auf dem Rückwege dreizehn Klafter tief in einen Graben und zerschmetterte sich den Kopf dermaßen, daß augenblicklich der Tod erfolgte. Der Verunglückte war dreißig Jahre alt und wurde am Mittwoch Abends im Gamser Friedhofe begraben.

(Bertha Kraft.) Die Sängerin Bertha Kraft ist vom Direktor Müller in Graz für das dortige Stadttheater engagirt worden — und schreibt man darüber der „Grazzer Zeitg.“ aus Marburg: Das Repertoire dieser Künstlerin umfaßt beinahe alle älteren und neueren Operetten und besitzt dieselbe eine sehr kräftige, volle, namentlich in der Mittel- und Unterlage sympathische Stimme nebst einer vorzüglichen Darstellungs-gabe. Frä. Kraft war an mehreren größeren deutschen und österreichischen Bühnen engagirt, war im vorigen Winter an der hiesigen Bühne und ist jetzt am Theater in Fünfkirchen beschäftigt und außerordentlich beliebt.

(Vom Cillier Schwurgericht.) Als Leiter für die nächste Sitzung des Cillier Schwurgerichtes sind der Präsident des Kreisgerichtes Viktor Edler von Vest und der Oberlandesgerichtes-Rath Dr. S. Martinak bestimmt worden. Stellvertreter ist Landesgerichtes-Rath Johann Stuchek.

(Beschickung der Weltausstellung in Philadelphia.) Die Herren: Ferdinand Nuchmann, Moiss Edler von Kriehuber, Direktor Franz Perko in Marburg und Franz Steyer in Luttenberg werden die Weltausstellung zu Philadelphia mit steirischem Wein beschicken.

Letzte Post.

Das Kriegsministerium soll sich für die Einführung der Geschütze aus Stahlbronze entschieden haben.

Die bayerische Regierung hat im Umfang des ganzen Königreiches die Abhaltung von JubiläumsproceSSIONen verboten.

Eine beschlossene Sympathie-Rundgebung der Karlsruher Studenten an die Grazer ist auf Befehl der Regierung unterdrückt worden.

Gingefandt.

Der Kälbertransport.

Die behördliche Fürsorge um das allgemeine Wohl hat die bislang übliche Fesselungstortur der zu unserer Nahrung von auswärts eingeführten Kälber durch strenges Verbot abgeschafft und kommen nun im Gegensatz zu den früher halbtodten — frische gesunde Kälber auf den Markt.

Mit wahren Dankesgefühle für diese Verfügung sehen wir die Transportwagen mit freistehenden Kälbern durch die Stadt ziehen und freuen uns, des früheren schauerhaften Anblicks enthoben zu sein.

Nur drängt es uns in dieser Frage noch zu dem allerdings berechtigten Wunsche, daß die durch lange Fahrt, Unbequemlichkeit, Hitze

und Durst gequälten Thiere vor der Schlachtung wenigstens mit Wasser, wenn schon nicht mit Nahrung gelabt werden, ein Wunsch, zu dessen Befriedigung die Schlächter bei einiger Rücksicht auf ihre Kunden und Gäste wegen der geringen Mühe sich wohl leicht entschließen könnten.

Aber noch hat der grausame Brauch der Fesselung nicht sein Ende; noch immer finden sich einzelne Verächter des Verbotes, deren Indolenz höher steht, als die Achtung behördlicher Anordnungen und der Forderung der Humanität.

Erst unlängst hatte man das peinliche Schauspiel, daß bei zufälliger Oeffnung eines Brettes zwei Kälber vom Karren herabfielen; diese waren außer der Einzelfesselung auch noch an einander gebunden.

Ist das Thier schon in Folge Fesselung und Rüttelung krank, wie leidend mag es erst sein, wenn es in seiner Hilflosigkeit mit der ganzen Wucht seiner Schwere vom Karren stürzt, dann wieder aufgeladen und weiter geführt wird!?

Man denke sich einen Menschen in dieser Lage — gerade derselbe Schmerz, derselbe krankhafte Zustand ist auch beim Thier — und man wird ermessen, welche Waare uns als delikater Braten geboten wird. Werden denn gewisse Leute sich nie zur Menschlichkeit befehlen?!

Doch dieselbe Fürsorge, der wir die Einführung der Kälberwagen verdanken, waltet ja noch mit gleicher Energie und hoffen wir auf baldige Unterdrückung auch dieses noch bestehenden barbarisch rohen, eckelhaft abscheulichen, für die Konsumenten geradezu gesundheitschädlichen Frevels Einzelner.

Der Mensch soll doch ohne Besorgniß und Zweifel über die Qualität der Speisen sich zu Tische setzen können! — — F. T.

Gingefandt.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce sind die Originalloose der 268sten von der Regierung garantirten Hamburger Geldlotterie durch das Bankhaus A. Goldfarb in Hamburg zu beziehen.

Höchst beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glück die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses **Bottenwieser & Co.** in Hamburg.

Oeffentlicher Dank.

Das regste Beileid während der überaus schmerzvollen Krankheit meines heissgeliebten Sohnes **Eduard** und die ungewöhnlich zahlreiche Begleitung desselben zur ewigen Ruhe — machen es mir zur heiligen Pflicht, hiefür in meinem Namen, sowie im Namen aller trauernd Hinterbliebenen den wärmsten Dank auszusprechen. Den Herren Sängern, welche beim Sterbehaus und am Grabe so ergreifende Lieder vorgetragen und meinen wackeren Feuerwehr-Kameraden, die ihrem jüngsten Freunde so tief bewegt die letzte Ehre erwiesen, danke ich ganz besonders.

Von der wehmüthigen Erinnerung an mein unvergesslich theures Kind, welches in der zartesten Blüte eines hoffnungsreichen Lebens vom Tode dahingerafft worden, trennt sich nie das erhebende Bewusstsein, dass dieser unersetzliche Verlust in gefühlvollen Herzen solche Theilnahme geweckt.

Marburg am 8. Juni 1875.

Eduard Janschitz.

IV. Staats-Lotterie
ausgestattet mit 5258 Treffern, Ziehung
am 15. Juni 1875.
verkauft, 1 Stück à fl. 2.50 ö. W.

Joh. Schwann.

Dampf- u. Bannenbad
in der Kärntner-Vorstadt (215
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Alois Schmiederer.

Marburger Escomptebank.

Nachdem die für **den 31. Mai 1875** ausgeschrieben gewesene dritte Plenarversammlung der Credittheilnehmer der Marburger Escomptebank nicht beschlussfähig war, so erlaubt sich der gefertigte Ausschuss die P. T. Theilnehmer zu einer

Montag den 21. Juni 1875 Nachmittags 3 Uhr

im Hause der Marburger Escomptebank Nr. 100, Hauptplatz, wiederholt mit gleicher Tagesordnung stattfindenden Versammlung höflichst einzuladen, mit dem Bemerkten, dass diese nach dem Anhang der Statuten der Marburger Escomptebank für Creditvereine, an keine Zahl der anwesenden Mitglieder zur Beschlussfassung mehr gebunden ist.

Marburg am 1. Juni 1875.

Der Ausschuss des Creditvereins der Marburger Escomptebank.



Josef Stöger, Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe, und dessen Söhne **René** und **Manfred** geben die höchst traurige Nachricht von dem Hinscheiden der innistgeliebten Gattin, respective Mutter, Frau

Marie Stöger geb. Guerratto,

welche am 2. Juni 1875 um 4 Uhr Nachmittags nach langem schmerzvollen Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 40 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die Hülle der theueren, so früh Verblichenen wird Freitag den 4. Juni Nachmittags 4 Uhr im eigenen Hause, Schillerstrasse Nr. 164, eingesegnet und sodann zur ewigen Ruhe bestattet. Die heil. Seelenmesse wird Samstag den 5. Juni um 9 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg am 2. Juni 1875.

Von der II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Einladung.

Sonntag den 6. Juni 2 Uhr Nachmittags findet im Biersalon des Herrn Th. Göb die erste General-Versammlung des Marburger Militär-Veteranen-Vereins statt, wozu sämtliche P. T. Herren Waffenbrüder, die dem Vereine beizutreten wünschen, höflichst eingeladen werden. Militär-Veteranen-Verein zu Marburg. **Alois Hartl**, Schriftführer. **Vinzenz Bergmann**, Obmann.

Dank und Anempfehlung.

Das Vertrauen, mit welchem das P. T. Publikum mich immer mehr beehrt, veranlaßt mich, dafür öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen und die Versicherung zu ertheilen, daß ich fortfahren werde, mich dieses Vertrauens durch gute Waare, billigen Preis und ordentliche Bedienung werth zu zeigen.

Bei dieser Gelegenheit mache ich zugleich ergebenst bekannt, daß ich vom 1. Juni an bestes Kalbsfleisch um 26 kr. das Pfund ausschrote und für bestes Mastochsenfleisch zwei Preise festsetze, nämlich: Vorderes 24 kr., Hinteres 26 kr. das Pfund.

Zu recht zahlreicher Abnahme empfehle ich mich höflichst.

Marburg, 29. Mai 1875.

575)

Karl Fritz,

Fl. ischauermeister, Domplatz.

Zu kaufen wird gesucht:

in hiesiger Stadt oder unmittelbarer Nähe eine Realität mit Wohnhaus, Stallung, Wirtschaftsgelände, Gemüsegarten, Hofraum und einigen Joch Grundstücken. (587)

Gefällige Anträge mit genauer Beschreibung, Preisangabe und Zahlungsbedingungen wollen versiegelt unter Chiffre „Realität Nr. 32“ an die Expedition dieses Blattes abgegeben werden.

Ein Subgrund

bei St. Jakob in Windischbüheln nächst der Kirche im Flächenmaße circa 32 Joch, bestehend aus Wohngebäuden, zum Betriebe eines Gasthauses, Fleischhauerei oder Handlung geeignet, nebst Weingarten, Acker, Wiesen, Obstgarten, Hutweide und Hochwald, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Jakob Gornig in Saringthal Haus Nr. 47. (562)

1 Wiese zu verkaufen.

Dieselbe ist wasserleitig, liegt an einer Bezirksstraße nahe der Stadt; unverbürgtes Katastral-Flächenmaß 4 Joch 22 Ml. (579) Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Die grösste Eisenmöbelfabrik

von **REICHARD & COMP.** 1023 in Wien, III. Marxergasse 17, empfiehlt sich hiermit. *Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.*

Zwei Bauplätze

in der Schillerstraße sind zu verkaufen. Anzufragen im Hause Nr. 149 all dort. (564)

Zu verkaufen

ist das Haus Nr. 11 in Welling, welches für jedes Geschäft geeignet ist. (578) Anzufragen beim Eigenthümer.

16. Juni d. J. Ganze Original-Loose 3. 50, halbe 1. 75, Viertel 90, hundertsten I. Ziehung tohen: wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirftigen mit dem amtlichen Original-Loose verhandelt werden. Das unterzeichnete Original-Loose, durch dessen Vermittlung bekanntlich fidele beabsichtigte Gewinne im Oeffentlich ausgeschrieben wurden, wird geneigte Käufer gegen Einzahlung des Betrages in Marknoten, oder gegen Rückzahlung ober Stadtmünze des Betrages sofort ausführen, ebenso amtliche Ziehungskontrollen ben so einsehbar prompt übermitteln. Sie verbleiben die Gewinn-Vertheilung nach jedem Ort oder fannan solche auf Antrag bei Zeichner durch unsere Vertretungen in allen größeren Städten Oeffentlich ausgeschrieben lassen; man geht nicht somit durch den directen Bezug alle Rechte.

Botenwieser & Co. in HAMBURG. Bank- und Wechselgeschäft.

582

375,000 oder **218,750** Hauptgewinn, Seidensart

250,000	3 a 30,000	34 a 60,000
125,000	2 a 20,000	5 a 45,000
80,000	2 a 20,000	4 a 40,000
60,000	2 a 15,000	3 a 36,000
50,000	8 a 15,000	203 a 24,000
40,000	9 a 12,000	5 a 15,000
36,000	12 a 10,000	412 a 12,000

Spezial aber Gewinne von Seidensart

betrieh obige Verloosung in ihrer Gerechtigkeit und kann die Vertheilung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen. Die Ziehungstermine dieser großen Verloosung sind amtlich festgesetzt und aus dem Original-Loose, dem wir leben Ziehungen gratis überreichen, zu ersehen. Sie verbleiben am

16. Juni d. J. Ganze Original-Loose 3. 50, halbe 1. 75, Viertel 90, hundertsten I. Ziehung tohen: wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirftigen mit dem amtlichen Original-Loose verhandelt werden. Das unterzeichnete Original-Loose, durch dessen Vermittlung bekanntlich fidele beabsichtigte Gewinne im Oeffentlich ausgeschrieben wurden, wird geneigte Käufer gegen Einzahlung des Betrages in Marknoten, oder gegen Rückzahlung ober Stadtmünze des Betrages sofort ausführen, ebenso amtliche Ziehungskontrollen ben so einsehbar prompt übermitteln. Sie verbleiben die Gewinn-Vertheilung nach jedem Ort oder fannan solche auf Antrag bei Zeichner durch unsere Vertretungen in allen größeren Städten Oeffentlich ausgeschrieben lassen; man geht nicht somit durch den directen Bezug alle Rechte.

16. Juni d. J. Ganze Original-Loose 3. 50, halbe 1. 75, Viertel 90, hundertsten I. Ziehung tohen: wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirftigen mit dem amtlichen Original-Loose verhandelt werden. Das unterzeichnete Original-Loose, durch dessen Vermittlung bekanntlich fidele beabsichtigte Gewinne im Oeffentlich ausgeschrieben wurden, wird geneigte Käufer gegen Einzahlung des Betrages in Marknoten, oder gegen Rückzahlung ober Stadtmünze des Betrages sofort ausführen, ebenso amtliche Ziehungskontrollen ben so einsehbar prompt übermitteln. Sie verbleiben die Gewinn-Vertheilung nach jedem Ort oder fannan solche auf Antrag bei Zeichner durch unsere Vertretungen in allen größeren Städten Oeffentlich ausgeschrieben lassen; man geht nicht somit durch den directen Bezug alle Rechte.

Zwei große Gewölbe

auf dem schönsten Posten am Burgplatz, zu jedem Geschäft, wie auch zu einer größeren Kanzlei bestens geeignet, sind mit 1. Juli zu beziehen. (597)

Anfrage in der Expedition d. B.

Zu vermieten:

Große Werkstätte

für jeden Geschäftsmann geeignet, — hiezu zwei Zimmer, Sparküche, nebst großem Gemüsegarten. Zu beziehen mit 16 Juni. (588)

Anfrage: Mellingerstraße 92.

Abzulösen:

Ein Mehl- und Landesproduktengeschäft am hiesigen Plage wegen Familienverhältnissen unter sehr günstigen Bedingungen. Näheres in der Administration d. B. (589)

Gutes Heu

verkauft **Kortin** (Warthol). (543)

Am 16. Juni d. J.

beginnt die 1. Ziehung der von der hohen Regierung genehmigten u. garantierten Geldlotterie, bestehend aus 82,500 Originalloosen und 2,500 Gewinnen. Sammtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 7 Ziehungen endgültig ausgelost und betragen zusammen

7 Million 772,040 Rmk.
Der Hauptgewinn beträgt event: **375,000**

deutsche Reichsmark.

250,000	40,000	18,000
125,000	36,000	8 a 15,000
80,000	3 a 30,000	9 a 12,000
60,000	24,000	12 a 10,000
50,000	2 a 20,000	etc. etc.

Gegen Einzahlung des Betrages von: **Ö. W. fl. 3. 30** für ein ganzes Originalloos **1. 65** " halbes

versendet das **A. Goldfarb** Bankhaus

in **Hamburg** die mit dem Wapen des Staates versehenen Original-Loose und ertheilt nach jeder Ziehung an jeden Teilnehmer die amtliche Gewinnliste. Die Ausbezahlung der Gewinne geschieht durch die Verbindungen dieses Hauses an allen Plätzen. Bei Effectuierung einer jeden Bestellung wird der ausführliche Verloosungsplan aller 7 Ziehungen gratis beigelegt.

588